

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesner), Hasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Hasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Gelesen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
Einsame Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich: **Friedrich Roth.**
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hientz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Halarlok Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 222.

Sermannstadt, Dienstag den 23. September 1902.

118. Jahrgang.

Ludwig Kossuth.

Mehr denn acht Jahre ist Ludwig Kossuth schon tot, und länger denn ein halbes Jahrhundert ist er schon von der activen Theilnahme an der ungarischen Politik ausgeschlossen, und doch steht das politische Leben Ungarns noch immer unter dem Banne seines Namens, und so war sein hundertster Geburtstag nicht eine einfache Gelegenheit zu pietätvoller Erinnerung, sondern für Ungarn ein hochpolitisches Ereigniß. Ludwig Kossuth ist eben für Ungarn nicht bloß der gefeierte Führer aus den Jahren 1848—49, sondern er gilt als Verkörperung der Jahrhunderte alten und heute noch fortwirkenden Unabhängigkeits-Bestrebungen. Er ist nicht bloß ein Idol, sondern, was mehr gilt, ein Symbol, und zwingt in dieser letzteren Eigenschaft oft auch Jene in seinen Dienst, die mit dem Politiker und Führer Ludwig Kossuth nicht eines Sinnes sind.

Als Ludwig Kossuth Anfangs der Dreißiger Jahre in das politische Leben eintrat, befand sich Ungarn in einer Phase geistiger Regeneration. Im Jahre 1825 war die ungarische Sprache in ihre natürlichen Rechte eingeleitet worden, an Stelle des Lateinischen, welches bis dahin die Amtssprache war, und gleichzeitig verkündete eine ganze Reihe junger Literaten, die unter dem Einflusse der französischen Romantiker standen, nicht nur deren blühende Phrasen, sondern auch deren moderne Ideen in Ungarn. Mit dieser geistigen Strömung standen aber die tatsächlichen Zustände in schreiendem Widerspruch. Denn wirtschaftlich und social war Ungarn damals noch volles Mittelalter. Einen einzigen Mann gab es zu jener Zeit, der einsah, daß mit bloßen Ideen, Phrasen und Worten Ungarn nicht zu helfen sei, sondern daß hierzu vor Allem erst eine Wandlung in den tatsächlichen Zuständen nötig wäre. Es war dies Graf Stefan Széchenyi. Er, der torystische Aristokrat, allein sah den richtigen Weg, auf dem Ungarn ein moderner Staat werden könne. Erst müsse Ungarn wohlhabend werden — meinte der größte Ungar —, dann werde es schon ohne Schwierigkeit seine Freiheit wahrhaben, wenn nötig, sich erobert können. Und deshalb legte Graf Széchenyi nicht auf politische, sondern auf wirtschaftliche Reformen das Hauptgewicht.

Széchenyi fand dafür natürlicherweise nur wenig Verständnis, und auch Kossuth sah Anfangs in ihm nur den Conservativen, sowie ja Kossuth überhaupt zu Beginn seiner Laufbahn sich bloß in dem Geleise der ständischen Oppositionen bewegte und erst durch die Macht der Ereignisse in die Rolle eines demokratischen Revolutionärs und „Volksbefreiers“ hineingetrieben wurde. Charakteristisch hierfür ist sein erstes öffentliches Auftreten. Zur Cholerazeit im Jahre 1830 gab es an verschiedenen Orten Bauernaufstände. So bedrohte auch eine Schaar von Aufständischen das Städtchen Satoralja-Ujhely, wo Kossuth wohnte. Die Einwohner waren verzweifelt. Da hielt ihnen Kossuth eine so zündende Rede, daß sie sich aufriffen und den Aufstand niederzuschlugen. Auch als Kossuth etwas später nach Pest kam, entdeckte er erst nicht in sich den Demokraten. Damals wurde Kossuth Journalist, allerdings nicht in der heute üblichen Form. Da man von Wien aus die Herausgabe einer Reichstagszeitung nicht gestatten wollte, so berichtete Kossuth an seine Abonnenten in geschriebenen Briefen über die Verhandlungen des Reichstages, die, da die Post sie nicht befördern wollte, durch be-

rittene Hajduken nach den oppositionell gesinnten Comitaten befördert wurden. Nach Schluß des Reichstages 1836 gab dann Kossuth ein anderes Blatt heraus unter dem Titel „Jurisdiction-Berichte“, das sich äußerst rasch die Gunst des Publicums eroberte, so daß die Regierung dasselbe verbot. Als sich Kossuth um dieses Verbot nicht kümmerte, wurde er am 4. Mai 1837 verhaftet und zu dreijährigem Kerker verurtheilt.

Die Kerkerhaft war die Zeit der Reife für Ludwig Kossuth. Als er am 2. Januar 1841 die erste Nummer des „Pesti Hírlap“ herausgab, war er nicht bloß schon der anerkannte Führer der Opposition, sondern stand auch schon auf moderner Basis und forderte Reformen auf allen Gebieten. Mit dem ewig lodernen Temperament, dem kräftigen Pathos und der ein wenig französisch gefärbten Phrasologie klang das ganz revolutionär, wie dies Széchenyi auch sofort erkannte. So heftige Kämpfe es auch infolge dessen zwischen den Beiden gab, so mußte doch Kossuth denselben Weg betreten, den Széchenyi ging. Auch er begann sich mit den wirtschaftlichen Reformen zu befassen. Aber die Art, wie die Beiden dies thaten, war grundverschieden. Széchenyi wollte für Alles ein langames, allmähliches Werden, Kossuth wollte aber Alles im Handumdrehen zuwege bringen.

Die Nation — nämlich der Adel, der ja allein damals die Nation bildete — hatte sich längst schon für Kossuth und gegen Széchenyi erklärt.

Das Positive der wirtschaftlichen Reformen war, wie allen Ungarn, auch Kossuth fremd, und als die Pariser und Wiener Revolutionen kamen, warf Kossuth auch diesen Ballast rasch über Bord. Am 29. Februar kam die Nachricht vom Sturze Ludwig Philipp's nach Preßburg, wo der Landtag beisammen war, und schon am 3. März beantragte Kossuth jene berühmte Adresse, in welcher das ganze moderne Ungarn sich wieder spiegelt. So stark war die Gewalt der neuen europäischen Lage, daß diese Adresse vom Reichstage einstimmig angenommen wurde und sogar Stefan Széchenyi für dieselbe stimmte. Nun ging es unter der temperamentvollen Führung Kossuth's mit Riesenschritten weiter. Bemerkte Széchenyi in seinem Tagebuche zu der Adresse: „Unanimiter (einmütig) die Dummheit angenommen“, so heißt es schon eine Woche später in demselben Tagebuche: „Man muß Kossuth und Bathhány unterstützen. Jetzt muß aller Haß, alle Ambition, alle Antipathie schweigen.“ Denn schon am 15. März wurde ja in Pest in den bekanntesten zwölf Punkten das neue demokratische Ungarn proclamirt, und die Forderungen der Jugend nicht bloß vom Reichstage angenommen, sondern kurze Zeit später vom Könige sanctionirt.

Nun kam Kossuth's große Zeit. Er übernahm in dem ersten verantwortlichen Ministerium zwar nur das Portefeuille der Finanzen, tatsächlich war aber er nicht bloß das Haupt des Cabinet's, sondern auch der Führer des Reichstages und des Landes, die er mit seiner hinreißenden Beredtheit vollkommen gefangen hielt. Als von Wien aus die Kroaten, denen sich die Serben und Rumänen angeschlossen, gegen die Ungarn gekehrt wurden, erwachte der Agitator in Kossuth zu vollem Leben. Man kennt die Wunder, die er damals vollbrachte und wie zu den Kroaten noch die gesammte österreichische Armee und ein russisches Heer kommen mußte, um das kämpfende Volk der Ungarn zu besiegen. Kossuth mußte flüchten und kam nie mehr in sein Vaterland zurück. Eben weil er Derjenige

war, der den Unabhängigkeits-Gedanken zu Ende gedacht, der den Druck von Wien, gegen den man drei Jahrhunderte lang vergeblich gekämpft, endgiltig gebrochen hatte, indem er am 14. April 1849 das Haus Habsburg als des Thrones verlustig erklärte.

Wohl hat sich später keine Partei Ungarns mit diesem Schritte Kossuth's identifizirt; aber da auch später noch die Versuche Oesterreichs, Ungarn gänzlich unterzubekommen, nicht aufhörten, so blieb das Streben Kossuth's das Symbol für den tiefinnersten Wunsch der Ungarn, ein Symbol, das erst in den allerletzten Jahren etwas von seiner Heiligkeit eingebüßt hat, nachdem die Ansicht die Oberhand gewonnen hat, daß Stefan Széchenyi doch Recht hatte, daß es richtiger sei, zu arbeiten, als gegen Wien zu kämpfen, daß nicht das politische, sondern das Wirtschaftsleben entscheidend für jede Nation sei.

Daß man auch in Oesterreich längst jede Bitterkeit gegen den großen ungarischen Patrioten vergessen hat und seine historische Größe ohne Befangenheit würdigen kann, geht aus folgendem Artikel des Wiener Correspondenten des „Berliner Tageblatt“, der namentlich auch die Thätigkeit Kossuth's während seiner Verbannung beleuchtet, deutlich hervor. Er schreibt unter dem 19. d.:

Es sei gestattet, in dieser Hinsicht an seine denkwürdige Unterredung in den Septembertagen des Jahres 1848 mit dem Palatin Erzherzog Stephan zu erinnern, eine Unterredung, die der Geschichte angehört. Indem er den Erzherzog zu überreden suchte, die ungarische Kronekrone anzunehmen, betonte er immer wieder, daß er sich nicht gegen den Kaiser kehre, Ferdinand den Gütigen, der ja bekanntermaßen gar keinen Einfluß auf die Geschichte seines Reiches nahm, sondern nur gegen Jene, die, „den geistigen und physischen Zustand des Kaisers mißbrauchend“, über Ungarns tausendjährige Verfassung, die beschworenen Eide und Gesetze hinweggehen und dieses Land zu einer simplen und rechtlosen Provinz Oesterreichs machen wollten. Und zum Schluß brachte Kossuth für seine Forderung das Hauptargument vor, daß es „aus rein dynastischen Interessen“ besser sei, wenn der Erzherzog die Krone annehme und nicht ein Anderer, da ja die Möglichkeit einer Revision nicht ausgeschlossen bleibe. Es könnten andere Menschen ersehen, andere Verhältnisse eintreten, wo dann die beiden Kronen Ungarns und Oesterreichs sich wieder auf einem Haupte vereinigen würden. Weber der Vorschlag, mit dem Kossuth an den Palatin herantrat, noch die daran geknüpften Erklärungen zeugten von feindseligen Gesinnungen gegen das Haus Habsburg oder von einem krankhaften persönlichen Ehrgeiz Kossuth's, der einem unerreichbaren Ziele zustrebte. Seine Erklärungen überzeugten auch den Erzherzog von der Nützlichkeit der kühnen Ideen, aber die Krone Ungarns konnte er nicht annehmen, denn er hatte seinem Vater auf dem Todtenbette geschworen, dies nicht zu thun.

Die ungarische Revolution und der Antheil Kossuth's an ihr gehören der Geschichte an. Die Triebfedern zu seinen Thaten werden in seinen Reden, in seinen Schriften aus der Emigration aufgedeckt. Welcher Reichthum an Gedanken, Bildern, welche Kraft der Sprache in diesen Reden voll politischen Geistes, die den glühendsten Patriotismus und die lauterste Gesinnung wieder spiegeln. Unermüdet war Kossuth auch im Auslande für die ungarische Sache thätig. Zehn Jahre waren seit Niederlegung der Revolution verfloßen; in Ungarn herrschte die Ruhe des Kirchhofs, und der verbannte Kossuth träumte noch immer von der gewaltthätigen Befreiung des Vaterlandes. Napoleon III. begann den italienischen Krieg, Kossuth eilte zu ihm und legte ihm aus einander, wie die Befreiung Italiens vergebliche Arbeit sei, wenn sie nicht mit der Befreiung Ungarns Hand in Hand gehe. Napoleon wäre ein Aufstand in Ungarn während des italienischen Krieges wohl recht gewesen, Kossuth

Feuilleton.

Die Goldsee.

Original-Roman von Emma Kossi.
(25. Fortsetzung.)

„Kommen Sie, Jim!“ rief, den hier neuen Namen absichtlich laut betonend, der Wärter. — Sofort erhob sich Mortimer und sah den neuen Diener prüfend an. Aber dies Gesicht schien ihm weder Hoffnung, noch Vertrauen einzufößen; er wandte sich ab und starrte durch das mit dicken eisernen Stäben verwahrte Fenster in die öde, trostlose Halbe hinaus, die wie seiner Zukunft Bild vor ihm lag. Es war ein kräftig gebauter Mann, mit stählernen Muskeln und breiten Schultern; er mochte 50 Jahre zählen. Das Gesicht sah verwildert in dem braunrothen Vollbart aus, der bis auf die Brust reichte, das volle Kopfsaar und die starken Augenbrauen waren hingegen schneeweiß. Er sah aus, wie die personifizierte Verzweiflung.

Die Beiden gingen wieder hinaus — Mortimer blieb allein und setzte sich langsam nieder, um zu speien.
Als er den Teller vom Tablett hob, schob sich die Ecke eines Papiers zwischen ihnen hervor — er nahm es gleichgiltig, wie ein Zufälliges — dann aber starrte er darauf hin, zweifelnd, ungläubig, — und plötzlich quollen ihm Thränen aus den Augen, die das Weinen für immer verlernt glaubten.

Auf dem Zettel stand nur ein einziges Wort, aber es lockerte die Kiesel an seiner Thür, es rückte ihn der Welt näher, es löste die starre Verzweiflung seines Herzens — dies Wort war mit großen steilen Buchstaben in Kindermanier geschrieben und lautete: „Gebuld!“

Noch einem anderen Gefangenen hätte ein Trostwort die Dual lindern können, die seine Brust zerriß — Sidney Percy hoffte nichts

mehr, seitdem die schreckliche Gewißheit von Abah's Wahnsinn ihm nicht von Dr. Tornhill hatte verschwiegen werden können. Da dieser nun allein Zeuge blieb, konnte er nicht zu gleicher Zeit Vertheidiger sein, — ein Anderer aus der Genossenschaft der Anwälte trat zu diesem Zweck mit Sidney in Verbindung. Der Schüttele muthlos den Kopf, als er den ganzen Sachverhalt erzählte. Es klang, wie die nüchternen Wirklichkeit — er für seine Person zweifelte allerdings nicht an der Richtigkeit der Hypothesen, aber es waren keine anderen Thatfachen vorhanden, als die, daß man Sidney mit Geld und Juwelen gefangen, als er sich am Seil auf die Straße herabließ — wer sollte glauben, ihm, dem das Haus offen stand, er habe diesen Diebstehweg gewählt, wenn seine Sache eine gute war? Und wie auffallend war der Umstand, daß er Herrn Percy's Diener streng einschärfte, an jenem Abend, wo er gegen 11 Uhr seinen Oheim verließ, nicht mehr dessen Schlafzimmer zu betreten, da Herr Percy bereits schlafte? Schon sein Ton, der vor Erregung zitterte, hätte Verdacht erregen müssen; der alte Diener aber kannte ja das zärtliche Verhältnis der beiden Percys und dachte nicht an so entsetzliche Gründe für Sidney's Aufregung — erst vor Gericht, als Zeuge beidert, mußte er seine Wahrnehmungen bekunden.

„Wir haben weder ein Recht, noch wäre es vernünftig, irgend etwas gegen Herrn D'Neil in unserer Vertheidigung zu sagen“, meinte der junge Advocat. „Seine Stellung ist unangreifbar ohne positive Beweise, wir würden Ihrer Sache nur schaden. Nein, sagen wir lieber, Sie hätten nach dem Tode ihres Vaters, der Abah Percy zu der Ehe mit D'Neil gezwungen, ihr auf dem Ball die Nachricht von dessen Absterben gebracht. Darauf habe sie Ihnen die Schlüssel ihrer Zimmer und Cassetten gegeben mit der Weisung, ihren Baarschatz und ihre Juwelen zu holen, weil sie nicht wieder in das Haus ihres Gatten zurückkehren wollte. Das ist die Wahrheit und Dr. Tornhill kann bezeugen, daß er von Ihnen die Nachricht des Todes spät Abends erhielt und Ihre Cousine zu Ihnen führte. Weiter läßt sich absolut kein Punct hervorheben, der uns nützen könnte.“

Abah erhielt seit ein paar Tagen Morgens mit dem Frühstück

regelmäßig einige Zeitungen. Doctor Martigny legte sie stets selbst auf ihr Tablett. Bei ihrer Durchsicht fand sie einige Stellen blau angestrichen; es waren auf den Proceß Percy bezügliche Notizen, die Vorläufer der eigentlichen Gerichtsverhandlung. Endlich auch diese — von einer Vernehmung der Hauptperson, Frau Abah D'Neil, hatte der Vertheidiger selbst Abstand genommen, da ihr Zustand sie laut persönlicher Ueberszeugung des Herrn Dr. Tornhill von jeder Zeugenschaft ausschloß. Uebrigens konnte sie nichts Anderes ausagen, als Dr. Tornhill selbst, da Frau D'Neil nur ihres Vaters Tod durch die Mittheilung ihres Vaters empfangen habe; Zeugin sei sie nicht gewesen. Ein anderer Punct freilich blieb wesentlich: ob Sidney Percy die Schlüssel von seiner Cousine empfangen habe oder ob er Derjenige gewesen, der sie überfallen, gefesselt und beraubt habe, um alsdann mit ihrem Vermögen das Weite zu suchen. Und ob endlich er es gewesen, der das Hotel in Brand gesteckt, um seine Cousine zu tödten.

Abah wäre beinahe der seltsamen Folter unterlegen, hier gefangen zu sein und unthätig zusehen zu müssen, wie Missethat auf Missethat auf das Haupt des Unschuldigen gehäuft wurde. Es war unmöglich, eine Nachricht an Tornhill gelangen zu lassen; Martigny erlaubte in dieser Woche Niemandem, das Haus zu verlassen, er mißtraute Allen, selbst seinen Exprobeten.

Inzwischen trafen D'Neil und Martigny sich in der Stadt. Sie sprachen so wenig, wie möglich über die Sache, nur frug der Arzt, ob die Knieen wirklich zuverlässig sei; er wollte Blicke des Timberständnisses zwischen Geirin und Dienerin bemerkt haben.

„Ich stelle Ihnen meinen bravsten und stärksten Schutzmänn zur Verfügung“, entgegnete D'Neil etwas beunruhigt; „ohne Verdacht zu erregen, soll er sie beobachten und in Ihrem Hause postirt bleiben. Bei dem geringsten Zeichen der Gefahr wird er sie arretriren und in's Gefängniß bringen — eine Durchsuchung wird alsdann wohl ein Resultat ergeben. Der Schutzmänn wird heute Nachmittag noch zu Ihnen herauskommen, man kann nicht vorsichtig genug sein.“

aber verlangte Garantien für die Befreiung seines Landes, die Entsendung einer französischen Armee nach Ungarn, eine Proclamation des Kaisers der Franzosen an die ungarische Nation. Dieser befürchtete, das Torquimisterium in England würde nicht neutral bleiben, und der politische Flüchtling ohne Heim und Gut unternimmt es, die öffentliche Meinung in England zu erregen, das Torquimisterium zu stürzen, die Liberalen an's Ruder zu bringen und dem Kaiser die Zusicherung ihrer Neutralität zu überbringen. Und er führt Alles durch, was er zugesagt; mit den Briefen Palmerston's in der Tasche trifft er bei Napoleon in Waleggio ein. Welche politische Kraft lebte noch in dem verbannten Dictator! Und er hätte sogar den zögernden diplomatischen Napoleon fertiggerissen, wenn der Frieden von Villafranca diesen historischen Abschnitt nicht reich abgegeschlossen, allen großen magyrischen Plänen ein Ende gemacht hätte. „Hülfe von einem Despoten?“ sagt Kossuth in der Zeit der Unterhandlungen zum Prinzen Napoleon. „Ich nehme Hülfe vom Teufel selbst, wenn sie zu haben ist. Seulement je prendrais garde, qu'il ne m'emporte pas.“ (Nur werde ich mich in Acht nehmen, daß der Teufel mich nicht holt!)

In der Zeit der Unterredungen stellte Kossuth dem dritten Napoleon noch vor, daß Europa nicht zur Ruhe kommen werde, bis die Fragen von historischen Zwängen nicht gelöst seien. Eine solche sei auch die ungarische Frage. Dann die deutsche Einheit. Diese paßte aber Napoleon nicht, und lebhaft unterbrach er den Redner: „Ah, quant à cela, ça ne me va pas; passe pour deux Allemagnes, mais une Allemagne — ça ne me va nullement!“ (Ah, was das anbetrifft, so paßt mir das nicht; zur Noth stehe ich mir zwei Deutschlands gefallen, aber ein einziges Deutschland — das paßt mir ganz und gar nicht!) Aber Kossuth verhartet bei seiner Meinung. „Il ne faut jamais vouloir l'impossible.“ Und er legt dem Kaiser auseinander, wie es unmöglich sei, die Lösung zwingender Fragen zu verhindern. Man könne sie höchstens verzögern; aber es sei gefährlich, sie zu unterdrücken zu wollen. Ob Napoleon III. in der Einjamkeit von Wilhelmshöhe nicht an den ungarischen Staatsmann zurückgedacht hat, der ihm mit diesen Worten sein Schicksal voraussagte?

Wie lang ist es her seit den geheimen Unterredungen und Verhandlungen von Paris und Waleggio! Ja, hundert Jahre sind verfloßen, seitdem der große ungarische Revolutionär in Monok, einem magyrischen Buzghebe, das Licht der Welt erblickte. Längst hat Ungarn seinen Frieden mit dem Hause Oesterreich gemacht, die Anerkennung seiner politischen Rechte erreicht; haben das auch Andere zu Wege gebracht, so war doch Kossuth bei der Verteidigung dieser Rechte vorangegangen. Auch diese „zwingende Frage“ hat wie die anderen — die Einheit Italiens, die deutsche Einheit — ihre Lösung gefunden. Ungarn hat seine staatliche Selbstständigkeit erlangt und legt heute, an dem historischen Gedenktag, einen Kranz auf das Grab seines großen Sohnes, des unerschrockenen Kampfers für Freiheit und Unabhängigkeit. Was er für seine Nation that, das bleibt unvergessen, wie auch das Denkmal beschaffen sei, zu dem man heute in Budapest den Grundstein legt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. September.

Minister-Präsident Koloman Széll wird sich am 23. d. nach Wien begeben, um die Verhandlungen über den autonomen Zolltarif und den Ausgleich mit der österreichischen Regierung fortzusetzen. In Begleitung des Cabinetschefs werden sich auch die ungarischen Ressortminister nach Wien begeben, um an den Verhandlungen mit ihren österreichischen Kollegen theilzunehmen.

Der Wiener Correspondent der „Politik“ hatte eine Unterredung mit dem Vizepräsidenten Grafen Albrecht Zieduhycki. Der Abgeordnete beurtheilt die derzeitige innerpolitische Lage recht pessimistisch und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß der einzige Ausweg aus den trostlosen Zuständen in den fortgesetzten Verhandlungen zwischen der Regierung und den Vertretern des gedächlichen Volkes sein könne. Das lege aber eine in jeder Hinsicht zuwartende Politik der Tungegeben voraus, die sie umso mehr befolgen können, als das Parlament nach seinem Wiedereintritt nicht in der Lage sein werde, sich sofort mit den die Situation beherrschenden Vorlagen zu befassen.

Der Grazer „Tagespost“ wird aus Wien von informirter Seite gemeldet: Die Idee der Reconstruction des Cabinets Koerber wird in den gedächlichen Blättern ausgeprochen und an diese werden verschiedene politische Combinationen geknüpft. Wir glauben zu der Annahme berechtigt zu sein, daß es sich hier nicht nur um einen ministeriellen Verlußballon, sondern vielmehr um einen redactionellen Eigenbau handelt.

Marineminiester Pelletan hielt auf der Rückreise in Bastia auf der Insel Corsica eine Rede, in der er sagte, er sei ein Freund Italiens und überhaupt ein Freund der ganzen Menschheit. Er habe vielleicht als Marineminister den Fehler, daß er zu friedlich sei, es sei jedoch ein plummes Manöver, ihm Eroberungsgelüste zuzuschreiben.

In Pariser Blättern wird berichtet, daß der italienische Botschafter dem Minister des Aeußern Delcassé erklärt habe, die italienische Regierung lege der Rede Pelletan's keinerlei Bedeutung bei, da sie wohl wisse, daß diese keineswegs die Ideen der französischen Regierung wiedergeben.

Der Nationaltag wurde am 20. d. in Rom und in ganz Italien festlich begangen. Auf die Glückwunsch-Depesche des Bürgermeisters von

Das war am Mittwoch, und Donnerstag war der letzte Verhandlungs-Termin, an welchem man Sidney Percy's Urtheil sprechen würde. Adah war in einem Zustand, der an Raserei grenzte. Sie lief im Zimmer auf und ab, verzweifelt die Hände ringend; endlich blieb sie vor Etty stehen:

„Wenn Du Muth hast, Etty, Du kannst uns helfen, Du allein!“

„Und weshalb haben Sie das nicht eher gesagt, gnädige Frau?“

Adah setzte sich ihr auf den Schoß und schlang die Arme um ihren Hals. „Du bittest unseren Kerkermeister, den Doctor heute Nachmittag um Urlaub; der Vorwand ist, daß Du Dir warme Schuhe und dergleichen Kleidungsstücke kaufen mußt. Man wird Dir wie immer einen Begleiter mitgeben. Bist Du hinter der Brücke, durch den Park in der Stadt angekommen, so benutze Du die erste Gelegenheit und flüchtest um eine Straßenecke. Da Du lange Schritte machen kannst, wirst Du dem schwachen Menschen, dem Jim, bald aus den Augen sein; dann steigt Du in eine Droschke und fährst zu Dr. Tornhill, Holloway Nr. 20 — dort bist Du geborgen; er wird Dich schützen und Dich erretten. Erzähle ihm Alles; daß man mich an jenem Tage, wo er kam, durch irgend ein Mittel in den Zustand versetzte, in dem ich ihm irrfinnig erschien und daß der Arzt gedroht hat, mich gefangen zu halten, bis ich seine Frau werde. Schriftliches gebe ich Dir nicht mit; falls der Plan mißlingt, könnte es nur schaden. Zur Legitimation nimm meine beiden Brillantpangen, ich erhielt sie einst von ihm selbst zum Geschenk — werde Dich nur gestroft an Frau Tornhill, falls er nicht zu Hause sein sollte; sprich auf darüber mit Herrn und Frau Tornhill und nimm davon, so viel als Du gebraucht. Du armes Kind wirst ja sozusagen ohne Schuh und Hemde von hier gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Nom sandte der italienische König folgende Antwort: Ich empfinde mit tiefer Dankbarkeit den Gruß des italienischen Rom, welches an den glorreichen Tag seiner Vereinigung mit den anderen Provinzen des Königreichs erinnert. Ich erwidere von ganzem Herzen diesen Gruß der ewigen Stadt und erblicke in den Wünschen, die Sie mir heute im Namen der Hauptstadt übermittelten, glückliche Auspicien für die Größe des Vaterlandes.

Nach dem Selamlit empfing der Sultan am 19. d. in längerer Audienz den russischen Botschafter Sinowiew, der die Grüße des Kaisers Nicolaus überbrachte und mittheilte, daß der Kaiser die besten Gefühle für den Sultan, sowie den absoluten Wunsch auf Erhaltung des status quo auf der Balkan-Halbinsel hege. Der Sultan hat den Botschafter, den Kaiser seiner unerschütterlichen Freundschaft zu versichern und ihm bekannt zu geben, daß er alles Mögliche thue, um die Ruhe auf dem Balkan aufrechtzuerhalten. Der Sultan machte ferner die Mittheilung, daß die Frage betreffend die Durchfahrt der vier Torpedoboote durch die Meerenge im Sinne des Wunsches Russlands geregelt sei.

Die Boerengenerale Botha, Dewett und Delaraj benachrichtigten den Berliner Boerenhilfsbund, daß sie nicht schon diese Woche in Berlin eintreffen können. Sie müßen vorher in Holland und Belgien unaufschiebbare Empfänge erledigen, jodann erwarten sie Mittheilungen aus London, wo sie um eine neue Besprechung mit Chamberlain nachgesucht haben. Ihr Wunsch ist, die englische Regierung möge außer den bereits bewilligten 3 Millionen Pfund zur Herstellung des zerstörten Privateigentums mehrere weitere Millionen zu gleichem Zwecke hergeben und sich mit der Rückkehr Krüger's nach Südafrika einverstanden erklären. Es wird erwartet, daß Chamberlain sich in der Geldfrage entgegenkommend erweisen werde. Was Krüger's Rückkehr betrifft, werden die Generale betonen, daß der ehemalige Präsident aufrichtig wünscht, sich in den gegebenen Zustand zu fügen. Er ist in diesem Punkte derselben Meinung wie die Boerengenerale. Er ist zur ehlichen Veröhnung bereit und unterscheidet sich darin vom früheren Staatssecretär Reitz, der im Kriege Alles verloren und zwei Söhne auf dem Schlachtfelde gelassen hat. Noch ist nicht entschieden, daß Chamberlain die Generale empfangen wird. Jedenfalls aber werden sie in Berlin erst am 5. October eintreffen. Sie werden in festlichem Zuge durch den Thiergarten, das Brandenburger Thor und die Wilhelmstraße, am Auswärtigen Amte vorbei, zum „Hotel vier Jahreszeiten“ geleitet werden, wo Dichter Willenbruch eine Begrüßungsrede halten wird. Bald darauf wird eine große Versammlung in der „Philharmonie“ stattfinden, wo die Boerengenerale sprechen werden. Hier werden ihnen vom Boeren-Hilfsbund 200.000 Mark übergeben werden, aber nicht als Ehrengabe, sondern zur Unterstützung nothleidender Boerenfamilien. Die Generale werden fünf Tage in Berlin bleiben und dann eine Rundreise in Deutschland antreten. Insgesamt sollen sieben deutsche Städte besucht werden. Auch eine Reise nach Wien ist beabsichtigt. Eventuell würde der Berliner Boeren-Hilfsbund die Organisation der Wiener Reise übernehmen, doch ist nichts Definitives bestimmt. Das Empfangscomité hat Vorjorge getroffen, daß in den Reden und Ansprachen an die Boerengenerale alle politischen Anspielungen unterbleiben. Es sollen nur unpolitische, allgemein menschliche Saiten angeschlagen werden.

Königin Henriette von Belgien †.

Wie wir bereits in der letzten Nummer unseres Blattes nach einer telegraphischen Meldung kurz berichtet haben, ist Königin Henriette von Belgien am 19. d. in Spa gestorben. Der Tod der Königin erfolgte plötzlich um 7 Uhr 40 Minuten Abends während der Abendmahlzeit. Am Tische sitzend, fühlte sich die Königin Henriette plötzlich unwohl und fiel in Ohnmacht. Als die sofort herbeigerufenen Aerzte erschienen, war die Königin bereits in Folge einer acuten Herzkrise verchieden.

Ueber die verstorbene Königin liegen die folgenden Mittheilungen vor: Königin Marie Henriette von Belgien war durch vielfache Bande an das österreichisch-ungarische Herrscherhaus geknüpft. Sie war selbst eine Erzherzogin von Oesterreich, Tochter des Palatins von Ungarn Erzherzog Josef und seiner Gemahlin Maria Dorothea von Württemberg. Am 23. August 1836 in der Königsburg zu Ofen zur Zeit der ungarischen Statthaltertschaft ihres Vaters geboren, genos sie ihre Erziehung bis zum Jahre 1848 fast ausschließlich in Ungarn. Sie war ein sehr aufgewecktes, stets dem Frohsinn ergebene Kind. Sie liebte es, „auf den Höhen zu wandeln“. So mancher Baum des Palatinalgartens empfing ihren „hohen“ Besuch. Auch die Pferde liebte sie sehr. Sie konnte an keinem Pferde vorübergehen, ohne es zu berühren. Einmal konnte sie der Luft, zu reiten, nicht widerstehen. Sie schwang sich auf das Pferd ihres Stiefbruders, des Erzherzogs Stefan hinauf. Das muthige Kind ritt schon eine gute Weile, als die Erzherzugin vorbeikam und der kleinen Erzherzogin verzweifelt zurief, sie möge doch stehen bleiben und abspringen. In ihrer Kinderzeit hatte Marie Henriette bloß ungarische Gespinnnen; zumeist waren es Kinder hoher ungarischer Officiere. Ihrer besondern Sympathie erfreute sich die kleine Theresie, das reizende Tochterlein Michael Kisfaludy's. Als die schöne Kinderzeit entwichen war und die Stunde der Trennung kam, da schenkte die Erzherzogin ihrer lieben Theresie einen herrlichen Rubinring mit den Worten: „Was Dir auch widerfährt im Leben, schicke mir diesen Ring zu mir, und ich will Dir immer helfen.“ — Bald nach dieser Trennung brach der Freiheitskampf aus. Theresie's Gatte, Sigmund Martonffy, kämpfte für die Freiheit seines Vaterlandes, und mit vielen Anderen kam auch er in die Gefangenschaft nach Vilagos. Die verzweifelte Gattin gedachte der Abschiedsworte ihrer Jugendfreundin und schickte den Ring in Begleitung eines Briefes an ihre hohe Gönnerin. Diese hat nicht vergessen, was sie einst versprochen. Sie machte ihren hohen Einfluß sofort geltend, und Martonffy wurde amnestirt. Theresie hatte nur noch den einen Wunsch, ihrer hochgestellten Protectorin ihren heißgefühlten Dank verbodentlich zu können. Das Schicksal wollte es anders. Anfangs der fünfziger Jahre schon holte der unerbittliche Sengenmann die noch jugendliche Dame aus der Mitte ihrer Lieben.

Am 22. August 1853, am Vorabende ihres siebzehnten Geburtstages, vermählte sie sich mit dem Thronfolger von Belgien, Herzog Leopold von Brabant, welcher am 10. December 1835 als Leopold II. den belgischen Königsthron bestieg. König Leopold I. stand auf dem Gipfel seiner Popularität, als durch das Thor von Laeken die Braut des Thronfolgers, des Herzogs von Brabant, die jugendlich schöne Tochter des Erzherzogs Josef, ihren Einzug in ihre künftige Residenzstadt hielt. Für die Prinzessin hatte diese Begeisterung des Volkes, die sich keinerlei Schranken auflegte, etwas Beängstigendes; der König hatte Mühe, seine Schwiegertochter zu überzeugen, daß das Durchbrechen der militärischen Kette, das Umlagern und Bedrängen des königlichen Galanagens einen Ausdruck der Freude und Huldigung bedeutete. Prinzessin Marie Henriette hatte die empfindlichen Herzen der Belgier mit dem ersten Schritte in ihre neue Heimat erobert. Am Morgen des 22. August 1853 nahm der damalige Bürgermeister von Brüssel den Civilstandsact im großen Saale des Stadtschlosses vor. Der kirchlichen Trauung, welche in der Brüsseler Kathedrale der heiligen Gudula durch den Erzbischof von Mecheln vollzogen wurde, war am 10. August ein Trauungsact durch Stellvertretung in Schönbrunn vorausgegangen. Anlässlich der Vermählungs-Feierlichkeiten in Brüssel fand zu Ehren der jungen Kronprinzessin ein prächtiger historischer Festzug statt, wie ihn Brüssel bis dahin noch nie gesehen hatte. Zwei Jahre nach ihrer Vermählung begleitete sie ihren

Gemahl auf einer Orientreise, welche mehrere Monate in Anspruch nahm. Seit vielen Jahren lebte aber Königin Marie Henriette in tiefer Zurückgezogenheit. Viel Familienunglück hatte sie betroffen. Ihr einziger Sohn, der Kronprinz Leopold, Herzog von Brabant, starb am 22. Januar 1869, erst 10 Jahre alt, nach kurzer Krankheit. Diesen Verlust hat die Königin niemals verwunden können. Weitere Schicksalsschläge trafen sie durch den Tod ihres Schwiegersohnes, des Kronprinzen Rudolf, ferner in früheren Jahren durch den Wahnsinn ihrer Schwägerin, der Kaiserin Charlotte von Mexiko.

Königin Marie Henriette lebte meist im Schlosse Laeken, welches nach einem verheerenden Brande auf ihren Wunsch in prächtiger Weise wieder hergestellt worden war. Sie widmete sich mit großer Hingebung der Erziehung ihrer drei Töchter, der Prinzessin Louise, welche später den Prinzen Philipp von Koburg heiratete, der Prinzessin Stefanie, der jetzigen Gräfin Longchamps, und der Prinzessin Clementine, welche noch jetzt unvermählt ist. Bloß bei Gelegenheit der Verlobung und der Vermählung ihrer beiden älteren Töchter trat die Königin für kurze Zeit aus ihrer Zurückgezogenheit hervor. Vielbewundert wurden bei beiden Gelegenheiten ihre Toiletten, welche daran erinnerten, daß die Königin einst eine der lebensfreudigsten Fürstinnen gewesen. Im Mai 1880 unternahm der Wiener Männer-Gesangverein, an dessen Spitze der Notar Dlhauer stand, eine Fahrt nach Brüssel, um dem König und der Königin der Belgier anlässlich der Verlobung des Kronprinzen Rudolf eine Serenade darzubringen. Die Königin fiel damals durch ihre Zuvorkommenheit auf, sie sah nicht, wie die Mütter, sondern wie die ältere Schwester ihrer beiden Töchter aus.

Königin Marie Henriette hatte oft Gelegenheit, Ungarn zu empfangen, mit denen sie sich stets in ungarischer Sprache unterhielt. Nie vergaß sie an ihr ungarisches Vaterland. In ihrem Marstall und in den Gärten zu Laeken gab es immer Vaternungen aus Alcsuth, die als Pferdebediente und Gärtnerburichen beschäftigt waren. So mancher Ungar hörte da in weiter Ferne die heimatlichen Klänge des melancholischen Liedes: „Cserebogár, sárga cserebogár...“ Die Königin hatte weder die Sprache, noch die Weisen ihres Vaterlandes vergessen. Jedes neu erschienene ungarische Buch wurde bestellt und gelesen, jedes neue ungarische Musikstück wurde für die Königin angeschafft und von derselben auf der Harfe, die sie meisterhaft beherrschte, gespielt. Erst als ihr einziger Sohn, der Graf von Flandern, starb, da verstummte die Harfe.

Die Krankheit, der die Königin erlag, datirte schon seit langer Zeit. Bereits im Januar verlautete, daß die Königin sich eine Erkältung zugezogen habe. Gleichzeitig erkrankte auch der König, dem bekanntlich damals eine Gesichtsgeschwulst operirt wurde, und auch die Tochter der Königin, Prinzessin Clementine, war aus Gesundheits-Rücksichten zu einer Erholungsreise nach dem Süden an die französische Riviera veranlaßt. In den letzten Tagen hatte sich der Zustand der Königin rapid verschlimmert.

Im Königreiche ist das Andenken der Herrscherin mit unendlich vielen gemeinnützigen Schöpfungen verknüpft: Keine Stadt im ganzen Lande, wo nicht ein Anstalt, ein Bauwerk die Erinnerung an sie wachruft; zahllos sind die Vereine und Wohlthätigkeits-Anstalten, die unter ihrem Schutze stehen, unvergesslich wird die Fürstin bleiben für alle Zeiten, nicht nur in Belgien, sondern auch in Ungarn, dem die Königin die schönen Worte widmete: „Dies Land kann man nie vergessen; wenn man auch in der Fremde glücklich ist, so schlägt das Herz doch immer für diese theure Heimat.“

Kaiser-König Franz Josef schickte eine lange Beileids-Depesche. Man erwartet die Ankunft des Erzherzogs Josef und der Erzherzogin Cliaabeth, der Schwester der Verstorbenen. Am 22. d. Nachts erfolgt die Ueberführung der Leiche in den Brüsseler Königspalast.

Winter-Fahrordnung der kön. ungarischen Staats-Eisenbahnen.

Auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen, sowie auf den im Betriebe stehenden Privatbahnen tritt am 1. October l. J. die Winter-Fahrordnung in's Leben, die gegenüber der bestehenden Sommer-Fahrordnung folgende wesentliche Aenderungen enthält:

Auf der Linie Kronstadt—Jernest. Der gegenwärtig um 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags und um 9 Uhr 15 Min. Abends von Kronstadt abgehende, sowie der um 8 Uhr 34 Min. Abends von Jernest dort ankommende gemischte Zug wird eingestellt; hingegen wird ein neuer gemischter Zug in Verkehr gesetzt, welcher von Kronstadt um 5 Uhr 10 Min. Nachmittags abgeht und in Jernest um 6 Uhr 43 Min. Abends ankommt.

Auf der Linie Hermannstadt—Altbrücke—Rothenthurm werden die Sonn- und Feiertagszüge außer Verkehr gesetzt.

Bezüglich des Ueberganges aus der Sommer- in die Winter-Fahrordnung wird das reisende Publicum auf folgendes aufmerksam gemacht:

Auf der Linie Budapest—Ostbahnhof am 30. September um 2 Uhr 15 Min. Nachmittags abgehende Schnellzug nur bis Tövis verkehren, während der von Bredeal via Arad nach Budapest verkehrende Schnellzug in der Nacht vom 30. September auf den 1. October zwischen Bredeal und Arad nicht mehr eingeleitet, sondern am 1. October Früh nur von Arad abgehen wird.

Stimmen aus dem Publicum.

Unterstützung armer, vorschulpflichtiger Kinder.

Der Ausschuß des Vereins für Christbeseerung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ gibt hiemit bekannt, daß Anmeldungen auf eine Unterstützung, bestehend hauptsächlich in Kleidungsstücken, und zwar für Knaben: vollständiger Anzug sammt Stiefel, für Mädchen: warmes Winterkleidchen sammt Schnürschuhen (sämmliche Kleidungsstücke nach Maßgabe angefertigt) vom 1. October bis spätestens 5. November d. J. jeden Mittwoch, Donnerstag und Samstag von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends bei dem Vereinscafé, Herrn M. Daniel, Schmittwaarenhändler, Großer Ring, entgegengenommen werden. Unterstützt werden bloß Kinder von 3 bis 6 Jahren und diese können nur in reinlicher Kleidung und in Begleitung ihrer Angehörigen bei der Anmeldung Aufnahme finden. Da nun erfahrungsgemäß das Erscheinen der Reflectanten schon in den ersten Anmelde Tagen sehr zahlreich ist, erlaubt sich der Ausschuß, vornehmlich die „verschämten Armen“ auf die Anmeldung besonders aufmerksam zu machen.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Dienstag 23. September.

Gemälde-Sammlung des Baron Prunkenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 60 Heller.

Naturwissenschaftliches Museum, Harengengasse 1: Nach Anmeldung beim Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harengengasse 1: Nach Anmeldung beim Custos (Haltengasse 5 1). Eintritt 1 Kr.

Erleopard, Musikpavillon: Concert der Musikfelle des 1. und 2. Jantierie-Regiments. 4 Uhr Nachmittags.

Sz. 8928/1902.

[814] 3-3

Arverési hirdetmény.

Szebenvármegye nagyszabeni járásba bekebelezett Kis-Talmács köz ég tulajdonát képező „Dealu lotrisor“ nevű erdőrezsben a nagyméltóságú földmiveltésügyi m. kir. minister úr 1901. évi október hó 14-én 79012/1/3 b. szám alatt kelt magas engedélye alapján 278.76 kat. holdnyi területen megbecsült mintegy 52932 m³ bükk-tüzifa és mintegy 17882 m³ luczfenyő haszon- és müfa, valamint 2235 m³ luczfenyő - tűzifa 1902. évi október hó 27-én, d. u. 3 órakor, Kis - Talmács községházánál zárt ajánlatokkal egybekötött nyilvános árverésen el fog adatni.

Kikiáltási ár 24224 K. — f.
 Bánatpénz 2422 „ 40 „
 Utóajánlatok figyelembe nem vétetnek.
 Írásbeli zárt ajánlatokhoz a kiirt bánatpénz esztolandó.

Az általános árverési és szerződési feltételek az alólírott járási főszolgabirónál és a nagytalmácsi m. kir. járási erdőgazdálkodásnál a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Nagyszabon, 1902. szeptember hó 9-én.

A járási főszolgabiró:
Fabritius.

Haszonbérlet.

Alsófehérvármegyében, Buzás-Bocsárd község határában, a karácsonyfalvi vasuti állomástól alig negyedórányi távolságban fekvő, circa 2000 kat. holdnyi, tulnyomólag szántóföldből álló és a kellő gazdasági és lakó-épületekkel ellátott Kovrig-féle birtok 1904. márczius 20-tól 6, 9 vagy 12 évre haszonbérbe kiadó.

Bővebb felvilágosítást ad Müller Mihály nagyenyedi ügyvéd irodája, hol a szerződési feltételek megtekinthetők. [855] 1-3

Ügynökök nem díjaztatnak.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

- Am 1. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Frau des Karl Jonas in Des. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 1. October bei der Spätkaubdarsteller Finanz-Direction Oertl-Verhandlung wegen Uebernahme des Tabak-Großvertriebes in Uff-Szereda.
- Am 4. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Vinciu in Mifsaba. (Hofbaußer Bezirksgericht.)
- Am 6. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik der Peter Botogh'schen Concursmasa in Maros-Basarhely. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 6. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Julius Balni in Rentelle. (Beltener Bezirksgericht.)
- Am 7. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Andreas Bartha in Bardög. (Omlander Bezirksgericht.)
- Am 8. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Nicolaus Nagy in Farago. (Telenborfer Bezirksgericht.)
- Am 29. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Josef Kovacs in Zobbagyalva. (Maros-Basarhelyer Bezirksgericht.)



zum Backen und Kochen mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie die thener, in ihren nennenaufregenden Bestandtheilen schädliche und jetzt ganz entbehrlich gewordene Vanille. Kochrecepte gratis. 5 Päckchen K 1.10, einzelne Päckchen, Ertrag für circa 2 Stangen Vanille, 24 Heller.

Wichtig! Nur echt mit Schutzmarke Haarmann & Reimer.

Zu haben in Hermannstadt bei: Ludwig Fuchs; Franz Jahn Söhne; J. Johann Keil; J. B. Misselbacher sen.; Franz J. Wagner; in Karlsburg bei: J. B. Misselbacher sen.; in Schässburg bei dem Haupt-Depöt: J. B. Misselbacher sen., Jos. B. Teutsch. (856) 1-8

Wirth gesucht.

Näheres in der Brauerei Habermann.

Als Sitz-Cassierin

findet für 1. October
solides, älteres Fräulein
 Stelle in der Restauration „Stadtpark“.
 Gewandtes Rechen Bedingung.
 (848) 2-3

Ein Lehrling

mit entsprechender Schulbildung findet Aufnahme in der
 Buchdruckerei Th. Steinhausen's Nachf.
 (Adolf Reissenberger).

L. Luser's Touristen-Pflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen
Hühneraugen, Schwielen
 etc. (214) 26-30
 Haupt-Depöt:
 L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling
 Man verlange
Luser's Touristenpflaster
 zu K 1.20.
 Zu beziehen durch alle Apotheken.

Billigste Bezugsquelle guter
UHREN mit 3-jähr. schriftlicher Garantie!
HANNS KONRAD,
 Uhren- und Goldwaaren-Exporthaus,
 Brüx Nr. 134 (Böhmen).
 Eigene Werkstätten für Uhren-Erzeugung und Feinmechanik.
 Gute Nickel-Nem.-Uhr . . . fl. 3.75.
 Echte Silber-Nem.-Uhr . . . fl. 5.25.
 Echte Silber-Uhr . . . fl. 1.20.
 Nickel-Wecker-Uhr . . . fl. 1.75.
 Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold- und silb. Ausstellungs-Medaillen und tausende Anerkennungs-schreiben.
 Illustrierter Preiskatalog gratis und franco.
 (132) 63-100

Annoncen-Expedition

VON
Heinrich Schalek,
 Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock,
 Gegründet 1873, • Telephon 309,
 Clearing-Conto der k. k. Postsparkassa 804.316,
 empfiehlt sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes.
 Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisanstellungen kostenfrei.
 Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inseraten gratis und franco.
Eigener Collectiv-Anzeiger
 in den Journalen
 „Neue Freie Presse“
 und
 „Neues Wiener Tagblatt“
 für Annoncen jeder Art, wie:
Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäftszweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.

Spiritus - Raffinade,

sowie alle Sorten von

Rohspiritus, Liqueure, Rume und Branntweine

offeriren zu billigsten En gros-Preisen

Georg Schenker & Sohn,

Spiritus-Fabrik und Spiritus-Freilager.

Hermannstadt, Rosenfeldgasse Nr. 21.

P. T. Wir machen ganz besonders aufmerksam, dass die Ausgabe von Raffinade oder Spiritus bei uns nur unter Aufsicht der k. ung. Finanzorgane erfolgt und die Waare zu der finanzielllich erhobenen Alkoholstärke in Rechnung gebracht wird. Aus diesem Grunde aber können wir Spiritus oder Raffinade nur in der Zeit von 8-10 Uhr Früh jeden Tages (Sonn- und Feiertage aus-geschlossen) verabfolgen. (616) 30

Eleganter neuer Glas-Leichenwagen.



Die seit einer langen Reihe von Jahren auf hiebigem Plage bestehende

Leichen-Bestattungs-

und

Leichen-Transport-

Unternehmung

Kalman Paly & Sohn,

Kleiner Ring Nr. 4 — Pempflingergasse Nr. 10,

empfehl't sich zur Uebernahme von Leichen-Bestattungen und Leichen-Transporten unter Zusicherung streng solider Bedienung zu mäßigen Preisen.

Neue Metall-Särge,

prachtvoll ausgestattet, für Gruft und für Erde, sehr dauerhaft und billig.

Grösstes Lager von Eichen-Särgen.

Leichen-Wagen auch für die Umgebung.

Alle zu Leichen-Bestattungen nöthigen Gegenstände am Lager.

Eleganter Kranzwagen. — Kränze und Kranz-Schleifen.

Uebernahme von einfachen bis zu grössten Aufbahrungen.

Als eine
Wohlthat
 und als Bedürfniss für jede Familie erweist sich täglich mehr die Verwendung von

Kathreiners Kneipp-Malzkafee.

Keine sorgsame Hausfrau säume länger, dies wohlschmeckende und gesunde Kaffeegetränk einzuführen.

Es gibt keinen reineren Zusatz und keinen besseren Ersatz für Bohnenkaffee, wo dieser ärztlich untersagt ist.

Kathreiners Kneipp-Malzkafee ist nur echt in Originalpaketen mit der Schutzmarke „Pfarrer Kneipp“. Offen zugewogener oder anders verpackter Malzkafee ist niemals

Kathreiner.

Siebenbürgisches

Natur-Asphalt-Werk

Kronstadt

übernimmt **Asphaltirungen** jeder Art zu coulantesten Bedingungen.

Fabrik: **Noa.** Bureau: **Neugasse 1.**